Best Practice

Die Vision Zero fest im Blick

Beim neunten BBS-Symposium ließ sich InfraServ Knapsack einmal in die Karten schauen: Teilnehmer aus ganz Deutschland nutzten die Gelegenheit, um sich zu informieren und voneinander zu lernen. In diesem Beitrag erfahren Sie, warum der zehntgrößte Industrie-Dienstleister Deutschlands auf verhaltensorientierten Arbeitsschutz setzt.

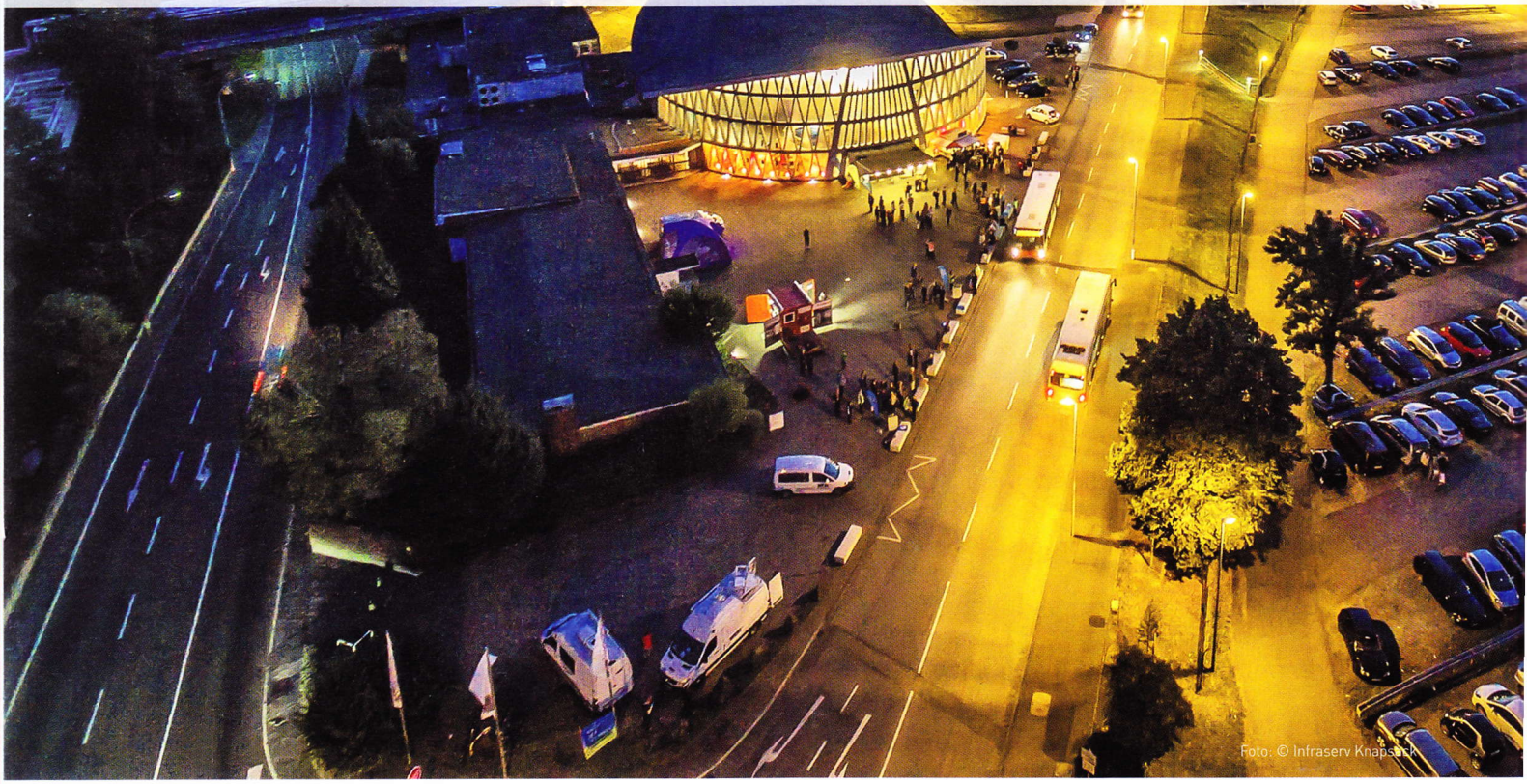
Foto: © Infraserv Knapsack

„Wir arbeiten selbstverständlich sicher!" und „Wir arbeiten sicher oder gar nicht!": Diese Aussagen sind bei InfraServ Knapsack in Hürth weit mehr als Marketingbotschaften in Hochglanzbroschüren. Die Geschäftsleitung lebt Arbeitsschutz: Dies wurde beim neunten BBS-Symposium, zu dem HRP Heinze rund 100 Teilnehmer geladen hatte, deutlich. Seit rund zwei Jahren arbeitet InfraServ Knapsack mit Gerhard Heinze und seinem Team zusammen, um – basierend auf dem HRP Heinze-Prozess – ein gemeinsam entwickeltes Konzept im verhaltensorientierten Arbeitsschutz umzusetzen. Mit großem Erfolg: Bei den Unfallzahlen ist nach einer längeren Zeit genereller Stagnation wieder ein verstärkter Rückgang zu verzeichnen; parallel konnten Mitarbeitermotivation und das Betriebsklima deutlich verbessert werden (siehe Interview auf Seite 12 und 13).

Vision Zero: Schöne Idee oder schon Realität?

Den inhaltlichen Auftakt des Symposiums machte Dr. Walter Eichendorf, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) mit seinem Impuls-Vortrag über die Vision Zero. Bereits im Jahr 2008 hat die gesetzliche Unfallversicherung in Deutschland die Vision Zero in ihre Präventionsstrategie aufgenommen: Kein Mensch soll getötet, so schwer verletzt werden oder beruflich bedingt erkranken, dass ein Schaden entsteht. Damit neue Risiken am Arbeitsplatz frühzeitig erkannt und geeignete Schutzmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden können, hat die gesetzliche Unfallversicherung ein Risikoobservatorium beim Institut für Arbeitsschutz (IFA) eingerichtet. Nach der Vision Zero sind Sicherheit und

Foto: © HRP Heinze

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des neunten BBS-Symposiums

Gesundheit bei der Arbeit zentrale Werte, die von den Unternehmen, Organisationen und der Gesellschaft insgesamt anerkannt und angestrebt werden sollen. Diesem Ziel hat sich auch die Präventionskampagne der gesetzlichen Unfallversicherung verschrieben, die zur A+A 2017 in Düsseldorf startet. Eichendorf zeigte anhand einiger Beispiele, dass die Vision Zero mittlerweile in der Realität angekommen ist: So hat die Berufsgenossenschaft Rohstoffe und Chemische Industrie (BG RCI) die Präventionskampagne „Null Unfälle – gesund arbeiten" aufgelegt; Konzerne wie Siemens oder Continental haben die Vision Zero in ihren Grundsätzen verankert. Auch in Singapur gibt es bereits eine starke Vision Zero-Bewegung, die von einer nationalen Arbeitsschutzallianz getragen wird.

Vision Zero mit BBS erreichen

Anschließend schlug Gerhard Heinze mit seinem Vortrag die Brücke zum verhaltensorientierten Arbeitsschutz (Behaviour Based Safety, BBS). Heinze führte aus, dass der betriebliche Arbeitsschutz mit BBS stark in Richtung „Null Unfälle" verbessert werden kann. Auch die Eigenverantwortung der Beschäftigten werde gestärkt und die Anzahl der sicheren Verhaltensweisen am Arbeitsplatz deutlich erhöht. Dies sei vor allem auf spezielle Methoden des Feedbacks zurückzuführen. Zu den BBS-Voraussetzungen gehörten die Vision Zero als klar benanntes Ziel, die Veränderung der Unternehmenskultur als erkennbarer Zweck sowie eine klar umrissene Methodik. Der HRP Heinze Prozess sieht dabei die folgenden fünf Teilschritte vor: „Verhalten definieren", „Verhalten beobachten", „Feedback zum Verhalten geben", „Arbeitsschutzziele setzen" sowie „Positive Verstärkung".

Geschäftsleitung ins Boot holen

Bei der Podiumsdiskussion betonte Dr. Walter Eichendorf, wie wichtig es für Präventionsfachleute ist, von guten Beispie-len anderer Unternehmen und Organisationen zu lernen. Dafür bot das 9. BBS-Symposium ausreichend Zeit: So wurde in zwei Teilnehmergruppen erläutert, wie InfraServ Knapsack das Thema BBS innerbetrieblich verankert hat und welche Maßnahmen zum Erfolg geführt haben. Dass der HRP Heinze-Prozess so umfassend in den betrieblichen Alltag integriert werden konnte, liegt maßgeblich an der positiven Einstellung der Geschäftsleitung von InfraServ Knapsack: „Für mich bedeutet Arbeitsschutz, dass ich dafür sorgen kann, dass jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin wieder gesund nach Hause geht", so Geschäftsleiter Ralf Müller. Ähnlich positiv äußerten sich die Geschäftsführer und Standortleiter der im Chemiepark Knapsack ansässigen Unternehmen, die von InfraServ Knapsack im Hinblick auf technische Dienstleistungen unterstützt werden. Die abschließende Werksführung vermittelte einen kleinen Eindruck von den Arbeitsbedingungen am Standort Knapsack.

Nina Gruber

Infraserv Knapsack und der Chemiepark Knapsack

InfraServ Knapsack ist ein führender Dienstleister für die Prozessindustrie. Das Unternehmen ist seit 1907 am Standort Hürth-Knapsack ansässig und beschäftigt rund 900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Umsatz lag im Jahr 2016 bei 191 Mio. Euro. InfraServ Knapsack besteht aus den vier operativen Einheiten Anlagenservice und -technik, Engineering, Infrastruktur sowie Ver- und Entsorgung. Im Chemiepark Knapsack betreibt InfraServ Knapsack den Standort mit allen Peripherie- und Versorgungseinrichtungen für zahlreiche Firmen – darunter Bayer, Synlab, Clariant und Statkraft. Als technischer Dienstleister bedient der Chemiepark im wesentlichen Kunden aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet. Der Chemiepark umfasst eine Fläche von 180 Hektar. Derzeit sind hier rund 2.200 Menschen aus der Region beschäftigt. Weitere Informationen sind online unter www.infraserv-knapsack.de und www.chemiepark-knapsack.de abrufbar.